

Von Wein bis Schnürsenkel – Wirtschaftswoche am Kollegium

Statt dem Schulunterricht zu folgen, gründeten Schüler eine eigene Unternehmung. Ein Besuch.

Raniero Clausen

Mittwochmorgen in Brig. Die Uhr zeigt Viertel vor acht. Zahlreiche Schülerinnen und Schüler laufen die Alte Simplonstrasse Richtung Briger Bildungshügel hoch. Es ist die letzte Woche vor den Herbstferien. Traditionsgemäss findet in dieser Woche für die meisten Klassen kein regulärer Unterricht statt. Die ersten Klassen beispielsweise führen eine Lernwoche durch, wo sie sich verschiedene Lernmethodenaneignen können. Andere Klassen vertiefen ihre Sprachkenntnisse in Italien.

Die Woche der zweiten Klassen steht ganz im Zeichen der Wirtschaft. Die Schüler wurden in Kleingruppen aufgeteilt. In den letzten fünf Tagen gründeten sie ein fiktives Unternehmen und arbeiteten im Bereich Marketing. Dabei werden sie von Unternehmern und Lehrerschaft unterstützt. Am Donnerstagabend fand die Präsentation der während der Woche erarbeiteten Projekte statt, wo das Publikum für das beste Unternehmen voten konnte.

Der Theatersaal im Kollegium ist gut gefüllt. Um die 100 Schülerinnen und Schüler sind anwesend. Einige sind voller Tatendrang, anderen steht die Müdigkeit ins Gesicht geschrieben. Vielleicht aufgrund der frühen Uhrzeit fällt der Applaus zu Beginn eher verhalten aus, als die Leiter der Wirtschaftswoche, René Loretan und Manuela Lochmatter-Vogel, den heutigen Referenten ankündigen. Jonas Hauser ist Inhaber und Geschäftsführer einer Marketingagentur in Brig.

Theorie zur Praxis

Sein Inputreferat handelt von den Grundlagen der Kommunikation und dem Erstellen eines Werbekonzepts. Die fünf Grundsätze der Kommunikation von Paul Watzlawick erläutert er an Beispielen zusammen mit wahllos ausgewählten Schülern aus dem Publikum. Der Vortrag endet und Hauser hofft, den Schülern einige Inputs mitgegeben zu haben, welche sie heute in die Praxis umsetzen werden.

Die Schüler ziehen sich in ihren jeweiligen Gruppen in die Klassenzimmer zurück. Riccardo, Jonas, Yves, Mauri und Janis sind auf Zack. Fast ein bisschen froh, dass der theoretische Vortrag zu Ende ist. Sie haben noch viel zu erledigen. Die Jungs-Gruppe «gründete» für die Projektwoche die Unternehmung «WineLight». Der Name vereint die Begriffe «Wein» und «Licht», was ihr Produkt ziemlich treffend beschreibt: eine Deckenlampe, hergestellt aus recycelten Weinflaschen und Holzkomponenten aus Weinkellereien im Oberwallis.

Drei der Jungs sitzen im Klassenzimmer. In diesem Zimmer findet normalerweise der Spanisch-Unterricht statt. Doch für diese Woche ist der Hauptsitz der Firma «WineLight». CEO der Unternehmung ist Yves. Entsprechend übernimmt und dirigiert er die Firma. Seine Begeisterung und Energie für das Projekt

wirken ansteckend. Aufgeregt telefoniert er mit zweien seiner Kollegen. Mauri und Janis sind direkt nach der theoretischen Einführung mit dem Bus zum Baumarkt gefahren. Ihr Auftrag: Kauf eines Zwischensteckers. Doch sie scheinen Probleme zu haben. Der gesuchte Stecker sollte passend und nicht zu teuer sein. Das Budget von 100 Franken ist grösstenteils aufgebraucht.

In der Zwischenzeit erhalten die drei Jungs Besuch von Jonas Hauser. Yves zeigt ihm die auf dem Tisch aufgelegte Lampe. Hauser zeigt sich beeindruckt und gibt den jungen Unternehmern gleich noch Tipps. Der Name «WineLight» findet er passend, der Slogan «Time to shine» sei aber zu viel der englischen Sprache. Er schlägt vor, den Slogan in «Licht für unvergessliche Augenblicke» abzuändern. Riccardo ändert nach Rücksprache den Satz. Für die Ausstellung schlägt Hauser vor, statt eines typischen Marktstands einen gedeckten Tisch aufzubauen. Schliesslich verkaufe die Firma unvergessliche Augenblicke, nicht nur die Deckenlampe. Die Jungs bedanken sich für die Hilfe und widmen sich wieder der Lampe.

Der Experte zieht zur nächsten Gruppe. Das mit Flaggen und Mitbringseln aus lateinamerikanischen Ländern verzierte Zimmer ist auch Hauptsitz von anderen Unternehmungen. Eine weitere Jungs-Gruppe sitzt in der hinteren Ecke. Ihr Produkt sind geflochtene Schnürsenkel für Sneakers. Einer der Jungs trägt sie bereits selbst an den Schuhen. Eine Gruppe von Schülerinnen fertigt handgemachte Taschen an.

Im Zimmer wird es laut. Die angeregten Gespräche über Klatsch und Tratsch, aber auch über schulische Aufgaben werden unterbrochen. Die vierte Gruppe, welche ihre Arbeiten ebenfalls in diesem Zimmer erledigt, schmeisst einen Mixer an. Livia aus Niedergampel gibt Auskunft. Sie stellen Fruchtsäfte her, welche die nötige Energie liefern sollen. Die Idee sei nach einem strengen Wochenende am frühen Montagmorgen entstanden. Passenderweise nennt die Gruppe die zwei Sorten gleich «Hang» und «Over», abgeleitet vom englischen Ausdruck «Hangover», welcher nach einem intensiven Wochenende eintritt.

Die grösste Herausforderung sei die Einsatzplanung gewesen, sagt René Loretan, einer der Leiter der Wirtschaftswoche am Kollegium in Brig. Viele Lehrpersonen seien mit anderen Klassen im Rahmen der Kulturwoche auf Reisen und entsprechend nicht verfügbar gewesen. Trotzdem konnte die Planung abgeschlossen werden, um den Lernenden eine praxisorientierte Wirtschaftswoche zu ermöglichen. Bereits der Start am Montagmorgen sei interessant zu beobachten gewesen, sagt Loretan. Den ersten Vortrag hielt Marcus Marienfeld, Hersteller von Optikprodukten in Ried-Brig. Einige Schülerinnen und Schüler hätten bereits zahlreiche Ideen im Kopf gehabt. Die Gruppen, die am Morgen noch kei-



Die Gründer von «WineLights»: Yves, Riccardo, Janis, Jonas und Mauri (von links). Bilder: pomona.media

ne Ideen hatten, sind durch den Vortrag inspiriert worden. Am selben Tag bauten und produzierten die Teams bereits ihren Prototyp, bevor am Dienstag administrative Arbeit angesagt war. Die fiktiven Unternehmungen setzten sich mit dem Thema Marketing auseinander und verfassten ein Firmenporträt und Logos. Unterstützt wurden die Lernenden von der selbstständigen Unternehmensberaterin Monika Holzegger.

René Loretan betont die Wichtigkeit der praxisnahen Ausbildung während der Woche. Durch die Wirtschaftswoche würden sich die Schüler mit der gängigen Praxis in der Wirtschaftswelt auseinandersetzen, was wiederum dazu führen würde, den theoretischen Teil während des Schuljahres besser verstehen zu können. Aus diesem Grund fragten die Verantwortlichen des Kollegiums Unternehmer und Experten aus der Region an, die den Schülern das nötige Know-how vermitteln sollen.

Arbeiten unter Zeitdruck

Zurück im Klassenzimmer bringen Mauri und Jonas mit ein bisschen Verspätung den eingekauften Stecker. Die lange Abwesenheit erklärten die beiden mit einer Busverspätung, doch die restliche Gruppe einigte sich auf einen möglichen Abstecker in ein nahe gelegenes Fast-Food-Lokal. Noch ein paar letzte Anpassungen und Bohrungen fehlen. Die Gruppe ist ein bisschen im Rückstand, bald ist Mittagspause. Bis zum Ende des Tages muss ein Werbevideo eingereicht werden.

Mit ein paar Bohrungen und viel Einsatz von Klebefilm stellen die Jungs die Lampe fertig. Das Werbevideo soll im Stockalpergarten gedreht und die Lampe zwischen den Rebstöcken aufgehängt werden. Eine Mitschülerin bekommt die Pläne mit und fragt ironisch, wer denn um Himmels willen eine Wohnlampe in den Reben bräuchte. Berechtigte Frage, aber die Jungs sind sich einig. Treffpunkt nach der wohlverdienten Mittagspause ist der Stockalpergarten. Mit der Drohne von Jonas filmen sie am Nachmittag ihr Werbevideo. Zusätzlich drehen sie ein Video im Kunstmuseum am Kollegium, wo die Lampe provisorisch zwischen zwei Gemälden



Anpacken ist angesagt.



Der Stand von «WineLight» an der Tischmesse.

halten hängt. Eine Nebelmaschine kommt zum Einsatz, um einen «coolen» Effekt für das Video zu erzielen. Die Aufnahme musste dreimal wiederholt werden, der Nebel ist inzwischen vom Zimmer in die Gänge gezogen.

Die Uhr zeigt inzwischen drei Uhr nachmittags an. Wieder im Klassenzimmer müssen die Jungs ihre Arbeiten abgeben. «WineLight» ist auf Kurs, alle Dokumente haben sie eingereicht. Die Leiterin Manuela Lochmatter-Vogel informiert die Gruppe über den Folgetag und entlässt die Schüler in den wohlverdienten Feierabend.

Wirtschaftswoche am Kollegium Spiritus Sanctus

Am Donnerstagabend fand im Kollegium eine Tischmesse statt. Die zweiten Klassen präsentierten dort ihre Projekte. Anschliessend fand eine Preisverleihung statt. Die Gewinner und alle Projekte finden Sie unter dem QR-Code.



Kurz und kompakt

Unterwalliser Baufirma schliesst – 30 Jobs weg

St-Maurice Seit 1954 ist die Baufirma EGT Construction SA in St-Maurice ansässig. Das Unternehmen ist auf Maurerarbeiten spezialisiert. Wie der «Nouveliste» mitteilt, stellt die EGT Construction SA ihren Betrieb auf Ende Oktober ein. Direktor Jean Dionisotti sagte gegenüber dem «Nouveliste»: «Der Bausektor ist wettbewerbsintensiv geworden. Durch die steigenden Kosten sind die Margen immer geringer geworden und die Rentabilität ist oft katastrophal.»

Mit zwei Firmen aus dem Chablais hätten Gespräche über eine Übernahme stattgefunden. Am letzten Wochenende habe der Chef erfahren, dass die Pläne nicht aufgingen. Die Entscheidung, den Betrieb einzustellen, sei für ihn schwer tragbar. Umso mehr, als es sich um einen Familienbetrieb handelt. Die EGT Construction SA wirkte unter anderem an den Bahnhöfen von Sitten und Monthey, dem Sport- und Schulzentrum von St-Maurice oder dem Einkaufszentrum Manor in Monthey mit. In den 1940er-Jahren zählte das Unternehmen bis zu 300 Mitarbeiter. Direktor Dionisotti sagt, er wolle die Produktionsanlagen an ein Unternehmen in der Region verkaufen. Gespräche liefern bereits. Somit will Dionisotti seinen Mitarbeitern helfen, einen neuen Job zu finden. (bjo)

Nächste Etappe kann starten

Raron/St. German Das Sanierungsprojekt «Rebmauern Raron-St. German» läuft seit fünf Jahren. Es kostet vier Millionen Franken und soll die Rebterrassen-Landschaft zwischen Raron und St. German erhalten. Und obwohl die öffentliche Hand mit Bund, Kanton und Gemeinde den Grossteil der Kosten dieses Projekts übernimmt, stand das Vorhaben zwischenzeitlich vor Finanzierungsschwierigkeiten. Das schreibt die Genossenschaft zum Erhalt der terrassierten Rebberge Raron-St. German, kurz GtRR, in einer Mitteilung. Neben der allgemeinen Teuerung seien neu aufgetauchte Schäden und unvorhergesehene Zwischenfälle die Hauptgründe für diesen finanziellen Engpass. In dieser Situation haben der Fonds Landschaft Schweiz (FLS) und die gemeinnützige Organisation Alpinfra finanzielle Unterstützung geleistet. Der FLS hat 100'000 Franken als Á-fonds-perdu-Betrag beigetragen, während Alpinfra 120'000 Franken zur Verfügung gestellt hat. Mit diesen Beiträgen und den Eigentümeranteilen, die höchstens 25 Prozent der Kosten ausmachen, könne die nächste Etappe des Sanierungsprojekts im Herbst beginnen, so die Genossenschaft weiter. Der Vorstand der Genossenschaft informiert die Öffentlichkeit regelmässig über den aktuellen Stand des Projekts. Der erste Anlass dieser Art fand 2019 statt. Nun steht der nächste Informationsanlass an. Unter dem Motto «Wii & Schtei» werden den Interessierten am 28. Oktober in St. German Einblicke in das laufende Sanierungsprojekt geboten. (wb)